

INFORMATION

zur Pressekonferenz

mit

Sozial-Landesrätin Mag.^a Gertraud Jahn

am

11. März 2015

zum Thema

"Sozialpädagogik in der Kinder- und Jugendhilfe: Entwicklungen in der Ausbildung"

Weitere Gesprächsteilnehmer:

- FH-Prof. Dipl.-Ing. Dr. **Martin Zauner** MSc, Dekan der Fakultät Gesundheit und Soziales
- DSA **Werner Ebner** MSc, Lehrgangsleiter Sozialpädagogik
- Mag. **Reinhold Rampler**, Abt. Kinder- und Jugendhilfe

Impressum

Medieninhaber & Herausgeber:
Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Präsidium
Abteilung Presse
Landhausplatz 1 • 4021 Linz

Tel.: (+43 732) 77 20-114 12
Fax: (+43 732) 77 20-21 15 88
landeskorrespondenz@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

DVR: 0069264

Landesrätin Mag.^a Gertraud Jahn

Einleitung

Rund 1.100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind im Bereich der sozialpädagogischen Jugendarbeit tätig, zum Beispiel in Wohngemeinschaften, in der ambulanten und mobilen Arbeit etc. Die persönlichen und fachlichen Anforderungen an diese Mitarbeiter/innen sind sehr hoch und erfordern eine strukturierte Ausbildung.

In Österreich gibt es nach wie vor keine nationale Regelung, mit welcher Ausbildung in welcher Tätigkeit sozialpädagogisch gearbeitet werden darf/kann. Das Ausbildungsniveau reichte bis vor einigen Jahren auch in OÖ von Lehrgängen mit wenigen hundert Stunden bis zur Anerkennung von Hochschulstudien benachbarter Fachdisziplinen (Psychologie, Erziehungswissenschaften,...).

Mit dem/der "Sozialpädagogischen Fachbetreuer/in" wurde in Kooperation mit der Kinder- und Jugendhilfe mit dem Sommersemester 2009 an der Fakultät für Gesundheit und Soziales der FH Oberösterreich in Linz ein Lehrgang eingerichtet. Die Ausbildung entspricht den Kriterien des Oö. Sozialberufegesetzes und hat sich als "Leitausbildung" im Arbeitsfeld der Sozialpädagogen/innen in der Kinder- und Jugendhilfe etabliert. *„Mit der Finanzierung dieser 5-semesterigen Ausbildung stellte das Land OÖ die Weichen für das Qualitätsniveau, das im Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendhilfe gefordert ist“*, so Landesrätin Jahn.

„Oberösterreichweit werden rund 5.500 Kinder und Jugendliche von Sozialpädagogen/innen betreut. Um die Ausbildung den internationalen Standards anzugleichen, fordere ich die Einführung eines Bachelor-Studiums. Die Anträge der FH Oberösterreich in den Jahren 2013 und 2014 wurden vom Wissenschaftsministerium jeweils abgelehnt. Auch für 2016/17 wurde schon signalisiert, dass 2/3 der Kapazitäten für technische und 1/3 für wirtschaftliche Studiengänge vorgesehen sind. Für soziale Studien ist offenbar kein einziger der 315 neuen Plätze vorgesehen. Wir werden aber hier weiter Druck machen“, so Sozial-Landesrätin Jahn. *„Sozialpädagogik und soziale Arbeit leisten nicht nur einen unschätzbaren Beitrag zur Stabilisierung unserer Gesellschaft, sondern sind schon allein durch die vielen Arbeitsplätze und die Wertschöpfung auch ein bedeutender Wirtschaftsfaktor für den Standort Oberösterreich.“*

1.100 sozialpädagogische Arbeitsplätze in Oberösterreich

Das Arbeitsfeld in der Kinder- und Jugendhilfe ist für Sozialpädagogen/innen breit gefächert:

- **Rund 450 Mitarbeiter/innen arbeiten** im Bereich der **Sozialpädagogischen Familienbetreuung** im Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe. Sie unterstützen Kinder/Jugendliche und deren Eltern zu Hause, wenn das familiäre Umfeld erhöhten Belastungen ausgesetzt ist und die Eltern nicht mehr in der Lage sind, aus eigener Kraft, die Pflege und Erziehung ihrer Kinder ausreichend zu gewährleisten. Mehr als 4.500 Kinder und Jugendliche werden pro Jahr im Rahmen einer sogenannten „Unterstützung der Erziehung“ in ihren Familien mobil betreut.
- **Rund 600 Mitarbeiter/innen** sind im **stationären Bereich** tätig, und zwar in den ca. 90 sozialpädagogischen Wohngruppen bei 13 Betreibern privater Kinder- und Jugendhilfe-Einrichtungen. Das Angebot reicht von der „klassischen“ Wohngruppe mit Rund-um-die-Uhr-Betreuung über Krisengruppen, Gruppen für Jugendliche mit besonders hohem Betreuungsbedarf („Intensivgruppen“) bis hin zu Angeboten für Jugendliche, die bereits auf dem Weg zur Verselbstständigung sind. Insgesamt stehen in diesem Bereich rund 720 Plätze zur Verfügung.
- **Rund 60 Mitarbeiter/innen** in der **Einzelwohnbetreuung** betreuen etwa 120 Jugendliche, für die ein Gruppensetting nicht förderlich ist.

Hohe Anforderungen an Sozialpädagogen/innen in der Kinder- und Jugendhilfe

Die Arbeit, die Sozialpädagogen/innen in der Kinder- und Jugendhilfe leisten, ist eine permanente Herausforderung. Die individuellen Schicksale der Kinder und Jugendlichen, die in ihrer Lebensgeschichte oft Beziehungsabbrüche, Vernachlässigung, Ausgrenzung, körperliche oder sexuelle Gewalt erlebt haben, erfordern hohe fachliche und persönliche Kompetenzen.

Charakteristisch für die Sozialpädagogik ist, dass die eigene Person das wichtigste Handwerkszeug ist. Benötigt wird eine Kombination aus theoretischem Wissen, praktischen Fertigkeiten und entsprechenden ethischen Haltungen. Zu den zentralen Kompetenzen gehören die Fähigkeit zum Beziehungsaufbau, soziale und kommunikative Stärken,

Organisationstalent sowie vernetztes Denken und Handeln, um im Familiensystem die entsprechenden Entwicklungs- und Lernschritte zu ermöglichen.

Fallbeispiel aus dem Arbeitsfeld ambulante Betreuung:

Die KJH erhält eine Meldung, dass Fabian (13) in der Schule leistungsmäßig immer mehr abfällt und nun auch in seinem Verhalten auffällig wird (aggressiv zu Mitschülern, verbal übergriffig zum Lehrpersonal). Fast zeitgleich erfolgt eine Polizeianzeige über heftige Auseinandersetzungen der Eltern am letzten Wochenende - Herr K., der wegen seiner Gewaltbereitschaft amtsbekannt ist, dürfte seine Frau geschlagen haben. Er ist arbeitslos und bezieht Notstandshilfe, Frau K. ist nur geringfügig beschäftigt. Die Familie hat Schulden.

Fabian ahmt inzwischen das Verhalten des Vaters nach. Er streunt umher sucht sich die „falschen“ Freunde. Beide Eltern wirken überfordert und mit den eigenen Problemen beschäftigt. Die Kinder- und Jugendhilfe stellt eine Gefährdung des Kindeswohls fest.

Die Sozialpädagogen, die im Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe diese Familie mobil unterstützen, sollen mit ihnen verschiedene Probleme bearbeiten: Das Lernen anderer Formen der Konfliktbewältigung; Klärung der finanziellen Situation, Einzelbetreuung der Kinder (Freizeitgestaltung, Konfliktlösung, Selbstsicherheit, Vermittlung adäquater Rollenbilder); (vorübergehende) Entlastung der Eltern von schulischen Belangen (Hausübungen, Hort/Nachmittagsbetreuung organisieren).

Fallbeispiel aus dem Arbeitsfeld stationäre Betreuung:

Sabine, 14 Jahre, wird neu in einer sozialpädagogischen Wohngruppe aufgenommen. Sie wurde von ihrer Mutter alleine großgezogen, der Vater bezahlt zwar Alimente, aber es gibt keinen Kontakt zu ihm. Die Mutter arbeitet Teilzeit. Sie neigt zu Depressionen, nimmt viele Medikamente und kommt mehr schlecht als recht mit dem Alltag zu Rande. Mit 12 Jahren fehlte Sabine oft in der Schule, ihre Leistungen wurden schwächer. Sie begann auszugehen, kam oft betrunken nach Hause und es kam immer häufiger zu Streitereien mit der Mutter. Den selbstgemachten Tattoos folgten bald „Ritzen“ und „Schnittwunden“ an den Armen. Über das Engagement einer Lehrerin in der Schule, eine der wenigen Personen zu denen sie sich positiv äußert, kam es zum Kontakt mit der Kinder- und Jugendhilfe. Sowohl die Mutter als auch Sabine waren mit einer Betreuung in einer nahe liegenden Wohngruppe einverstanden, da beide das Gefühl hatten, nicht mehr miteinander zu können.

Die Integration in die Gruppe zeigt sich schwierig, da Sabine sich sehr zurückzieht, abweisend ist und einfach ihre Ruhe haben möchte. Die Regeln erlebt sie als sehr beengend, sie bereut ihre Entscheidung bereits nach wenigen Wochen und möchte wieder zur Mutter zurück. Die Mutter will das nicht, da sie sich nicht in der Lage fühlt, ihre Tochter „im Griff zu haben“. Sabine droht deshalb mit Selbstmord. In der Wohngruppe sind ihr alle „zu blöd“, es gibt ja sowieso niemanden der sie versteht“. Sabine lässt niemanden an sich ran und reagiert auf Angebote der Sozialpädagogen/innen eher aggressiv.

Im Team wird daher immer wieder reflektiert, welche Unterstützungsangebote das Mädchen annehmen könnte.

Der Lehrgang

All diese Kompetenzen werden im Lehrgang "Akademische/r Sozialpädagogische/r Fachbetreuer/in" vermittelt. Der Lehrgang dauert insgesamt fünf Semester. Wissensvermittlung und praktische Erfahrung sind gleich gewichtet.

Neben den 1.200 Stunden theoretischer Ausbildung ist auch eine praktische Ausbildung im Ausmaß von 1.200 Stunden in mindestens zwei verschiedenen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe zu absolvieren: Ein Informationspraktikum (140 Stunden), ein begleitendes Praktikum (300 Stunden) und ein Berufspraktikum (760 Stunden). Das Berufspraktikum ist nach Absolvierung des Großteils der theoretischen Ausbildung im 5. Semester angesetzt. Hier sollen die Lehrgangsteilnehmer/innen durch zunehmende Übertragung von Betreuungsaufgaben und unter erfahrener Begleitung an die folgende berufliche Tätigkeit im künftigen Berufsfeld herangeführt werden. Die Ausbildung kann auch berufsbegleitend absolviert werden.

Der Lehrgang richtet sich gleichermaßen an Maturanten/innen im Sinne einer Berufsausbildung, an Berufsum- und –wiedereinsteiger/innen sowie an bereits im sozialpädagogischen Feld tätige Personen im Sinne einer Nachqualifizierung.

Die Ausbildung ist für die Studierenden kostenfrei und wird aus Mitteln der Kinder- und Jugendhilfe finanziert. Für 2015 stehen knapp 950.000 Euro zur Verfügung. Damit werden die laufenden Lehrgänge finanziert (jedes Jahr werden zwei Lehrgänge gestartet, jeweils am Standort Linz und außerhalb des Zentralraums).

Seit Beginn im Jahr 2009 haben 213 Teilnehmer/innen den Lehrgang erfolgreich abgeschlossen (51 männlich / 162 weiblich). 160 befinden sich derzeit in Ausbildung (36 männlich / 124 weiblich). Es gibt 3x mehr Bewerbungen als Studienplätze.

Aus einer Evaluation der Universität Linz geht hervor, dass 71 % der Absolvent/innen als Sozialpädagogen/innen in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe arbeiten. Dass die Qualität der Ausbildung den Anforderungen der Praxis entspricht, belegen die Rückmeldungen der Arbeitgeber.

Weiterbildung

Ergänzend zu einer guten, öffentlich anerkannten Ausbildung braucht es eine themenspezifische Fortbildung - schließlich werden viele Fragen erst durch praktische Erfahrung aufgeworfen. Deshalb bietet die Kinder- und Jugendhilfe in Kooperation mit der FH OÖ seit dem Vorjahr einen Weiterbildungszyklus speziell für Sozialpädagogen/innen an. Dadurch soll allen Mitarbeiter/-innen, egal wo und wann sie ihre Grundausbildung absolviert haben, aktuelles Know-how zur Verfügung gestellt werden. Themen, die dabei bearbeitet werden, sind z.B. Traumapädagogik, Sexualpädagogik oder das Spannungsfeld Macht und Zwang in der Erziehung.

Aufwertung zum Bachelor

„In unseren deutschsprachigen Nachbarländern ist die sozialpädagogische Ausbildung als anerkanntes Studium seit Jahrzehnten etabliert. Eine entsprechende internationale Angleichung wäre für Österreich längstens angebracht“, fordert Sozial-Landesrätin Jahn.

Schon zu Beginn der Implementierung des Lehrgangs war ein Ziel, die Ausbildung mittelfristig in ein Bachelor-Studium überzuführen. Deshalb wurden bei der Gestaltung des Lehrgangs (abgesehen von den Zugangskriterien – Matura ist derzeit nicht zwingend erforderlich) bereits alle Rahmenbedingungen dem Niveau eines FH-Studiums angeglichen (ECTS-Bewertung, Qualifikation der Lehrenden, Infrastruktur). Der Lehrgang umfasst 165 ECTS Punkte (das sind Leistungspunkte, mit denen der Arbeitsaufwand europaweit einheitlich gemessen wird). Für ein Bakkalaureat sind 180 Punkte erforderlich. Wie nahe der Lehrgang diesem Niveau bereits angesiedelt ist, drückt sich auch mit der Durchlässigkeit in die reguläre Studien (Bachelor/ Master) Soziale Arbeit aus. Somit bedarf

es einer relativ geringfügigen Erweiterung des aktuellen Curriculums, um diese Ausbildung auch im tertiären Bildungssektor ansiedeln zu können. Die Installation eines FH-Studiums für Sozialpädagogik wäre kurzfristig möglich, sofern seitens des Bundes die erforderlichen Kapazitäten/ Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

Für einen Start am Standort OÖ wäre eine Zusage von zumindest 30 Studienplätzen pro Jahr notwendig. Angesichts der hohen Anforderungen, die an Sozialpädagogen/innen in der Praxis gestellt werden und des gesellschaftlichen Auftrags, den die Mitarbeiter/innen erfüllen, ist eine klare Positionierung der Ausbildung auf Bachelor-Niveau, dem internationalen Standard entsprechend, überfällig. Das verdeutlicht nicht zuletzt die Diskussion über die „Heimerziehung“ in den letzten Jahrzehnten, wie sie z.B. in Opferschutzkommissionen geführt wurde. *„Es gilt, alle Anstrengungen zu bündeln, damit entsprechend persönlich und fachlich geeignete Fachkräfte für diesen Tätigkeitsbereich zur Verfügung stehen“*, so Jahn abschließend.